



# Dialog

Regelmäßig diskutiert die Papierindustrie mit ihren Anspruchsgruppen das, was mit unseren Produkten, Prozessen und der Nachhaltigkeit zu tun hat. Heuer haben wir dafür eine neue Form der Kommunikation gewählt, ein WeltCafé.



Fotos von Sigrnid Guttmann

## Die Gesellschaft

### Ein guter Arbeitsplatz? angesprochen wurde der gesellschaftliche Abdruck der Papierindustrie – Ausbildung, Arbeitssicherheit, Gesundheit, Lebensqualität

Die Diskussion startete mit der Frage, was unter einem guten Arbeitsplatz eigentlich verstanden wird. Hier fallen Stichworte wie entsprechende Strukturen, interessante Arbeitsinhalte, Vertrauen, Innovationsgeist. Das Einkommen stünde oft nicht an erster Stelle, obwohl es natürlich eine Rolle spielt. Bei dem Aspekt Sicherheit eines Arbeitsplatzes wird auf ein gewisses Spannungsfeld hingewiesen, einerseits für junge Menschen attraktiv zu sein, andererseits aber auch die Bedürfnisse älterer Mitarbeiter zu berücksichtigen. Die Arbeitsplatzsicherheit spielt bei der jungen Generation tendenziell eine geringere Rolle, hier ist der Zeithorizont oft nur auf drei bis maximal fünf Jahre ausgelegt. Diese heute vielfach im Berufsleben geforderte Flexibilität steht in gewisser Ambivalenz zur Erhaltung bestimmter Werte, zumal die oft jahrzehntelange Erfahrung älterer Mitarbeiter nicht verloren gehen soll. Leider werden in der Praxis Wissensmanagement nur selten umgesetzt,

was sich nachteilig auf die Unternehmen auswirkt, bedauert einer. Es wird in dieser Runde eingeworfen, dass eben auf ältere Mitarbeiter nicht vergessen werden darf. Diese haben kaum mehr Ausweichmöglichkeiten auf andere Jobs, wie es früher der Fall war, und müssen mangels Alternativen ihre Arbeit, zum Beispiel im Schichtbetrieb, auch noch im Alter leisten können.

Um die Branche und das Produkt Papier attraktiver zu machen, werden Kooperationen mit Künstlern und Künstlerinnen vorgeschlagen. Man könnte damit Personengruppen ansprechen, die normalerweise keinen Industriebezug haben und Offenheit signalisieren. Das führt zur Frage, wie die Papierindustrie auch in Zukunft gute Fachkräfte bekommt. Die meisten Papierfabriken befinden sich im ländlichen Raum und der Brain drain geht in Richtung Stadt. Es gilt sich bewusst zu machen, dass die Standortattraktivität nicht

Foto von Tina Primischnitz & Xenia Dürr



Gastgeberin des Tisches war  
Mag. Friederike Weber  
Prospect Unternehmens-  
beratung



am Werkstor endet. Es braucht gewisse Rahmenbedingungen für die Verwirklichung der Lebensplanung junger Menschen. Aus diesem Grund ist es für die Attraktivität der Branche wichtig, dass sich die Unternehmen beim Ausbau regionaler Strukturen mitverantwortlich fühlen. Aber nicht nur die Wirtschaft, sondern auch Politik und Gesellschaft tragen hier Verantwortung. Die Attraktivität des ländlichen Raumes und somit der Standorte könnte auch über Netzwerke in der Regionalentwicklung erhöht werden.

Ein Teilnehmer wies auf die Ausbildung als wesentlichen Faktor hin, der bei der ganzen Diskussion nicht zu kurz kommen darf. Nichts begeistert mehr wie die eigene Entwicklung. Aus diesem Grund brauchen Menschen bei und nach einer Ausbildung Optionen und dürfen nicht das Gefühl haben, in eine Einbahnstraße zu kommen. Je ganzheitlicher und generalistischer eine Ausbildung konzi-

piert ist, desto besser und attraktiver ist sie. Auch muss die Attraktivität der Berufe in der Papierbranche transparent gemacht werden, vielen Jugendlichen ist nicht klar, wie viele tolle Tätigkeiten es in der Branche gibt. Einer berichtet, dass es zunehmend Probleme gibt, geeignete Lehrlinge zu finden, die Unternehmen können nicht alle sozialen Probleme lösen. Den Jugendlichen müsste beispielsweise in der Schule stärker vermittelt werden, was Arbeit bedeutet und sie nichts Schlechtes ist. Gefühlsmäßig gehen nur wenige fähige Köpfe nach dem Studium nicht in die Papierindustrie. Das liegt auch am schlechten Image. Hier ist es beispielsweise notwendig, Innovationen der Branche bekannter zu machen. Obwohl Neuerungen der Papierindustrie oft viel mehr Breitenwirkung als Innovationen anderer Branchen haben, werden sie kaum bemerkt. Im Gegensatz zu anderen Branchen fehlt es der Papierindustrie auch an Stolz und Selbstbewusstsein im Auftreten.

Das weitere Gespräch befasst sich mit dem Aspekt der Kultur, der das Dreieck Wirtschaft, Politik und Gesellschaft ergänzen müsse. Nur mit einem ganzheitlichen Ansatz sind profunde Entwicklungen möglich. Beispielsweise wäre für die Papierindustrie eine ganzheitliche Bilanzierung überlegenswert,

die auch die Bewertung von Sozial- und Naturkapital einschließt.

### Resümee

**Die Papierindustrie soll ...  
sich als „offene Branche“ zeigen.**

## Die Umwelt

**Baummord und Energieverschwendung ?  
angesprochen wurde der ökologische Fuß-  
abdruck der Papierindustrie - Rohstoffe,  
Klimaschutz, Umweltverantwortung,  
Bioenergie und Recycling.**

Papier als Produkt der Wertschöpfungskette Forst Holz Papier wird öffentlich kontroversiell diskutiert. Einerseits sind Produkte aus nachwachsenden Rohstoffen speziell Holzprodukte ökolo-

gisch attraktiv, andererseits müssen sich genau diese Produkte immer wieder den Vorwurf gefallen lassen, dass der Wald vor industrieller Nutzung geschont werden muss. Wald wird sehr stark als Erholungsraum angesehen und deshalb macht die Nutzung durch den Menschen in gewisser Weise einen naturfeindlichen Eindruck. Die Öffentliche Wahrnehmung ist in diesem Aspekt sehr verblendet. Selbst die interessierte Allgemeinheit hat wenig bis gar keine Vorstellung von aktiver nachhaltiger Waldbewirtschaftung, hat einer der Teilnehmer erlebt. Diese hat in Österreich zwar schon lange Tradition - wäre es nicht so, hätten wir in Österreich keine Ausweitung der Waldflächen. In Mitteleuropa ist ein Großteil der Wälder PEFC-zertifiziert, dieses Siegel garantiert nachhaltige Forstwirtschaft. Selbst der WWF unterstützt die aktive Waldnutzung, deren Siegel FSC gewährleistet ebenfalls Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

Die Papierindustrie in Österreich hat viele Investitionen in Energieeffizienz getätigt und sieht sich daher in einer guten internationalen Position, allerdings werden aus Umweltschutzgründen weitere Fortschritte nötig. Daher wird eine Intensivierung der bereits bestehenden kaskadischen Nutzung des Rohstoffes Holz notwendig. Ein anderer hin-



Gastgeberin des Tisches war  
Dr. Eveline Steinberger-Kern  
Green Minds



gegen betont die großen Herausforderungen, die in den Bereichen fossile CO<sub>2</sub>-Reduktion sowie Ressourcennutzung bestehen. Letzter Punkt wird gerade durch die Konkurrenz um nachwachsende Rohstoffe in den nächsten Jahren von besonderer Bedeutung sein. Die Behörde hat gerade deswegen bei der Novelle der Ökstrom-Einspeisetarife darauf geachtet, den nicht-rohstoff gebundenen erneuerbaren Energien verstärkte Förderung zukommen zu lassen. Auch von wissenschaftlicher Seite wird erwartet, dass die Flamme – egal ob fossil oder biogen - mittelfristig nicht mehr die Quelle für die Erzeugung von Niedertemperaturwärme, also Raumwärme, darstellen wird. Verbrennungsprozesse werden verstärkt im Hochtemperaturbereich und der Mobilität längerfristig Anwendung finden.

Durch generell hohe Standards hat es die Industrie in Österreich zu einer sehr effizienten und weitgehend umweltschonenden Wirtschaftsweise geschafft. Diese Standards sollten auch in anderen Ländern eingefordert werden. Es darf nicht dazu führen, dass die Krise als Grund genommen wird, die Umweltstandards zu senken. Der Glaube,

dass niedrige Standards – egal welcher Art - die Wirtschaft stärken ist grundfalsch und hat in der amerikanischen Autoindustrie dazu geführt, dass diese ihre Fahrzeuge teilweise nicht mehr nach China exportieren können.

Nachhaltigkeit als Unternehmensphilosophie wird von so vielen Branchen als grünes Mascherl verwendet. Dabei stellt das Wort in seiner Bedeutung sehr klar dar, dass es darum geht, nachfolgenden Generationen die gleichen Möglichkeiten zu bieten, die wir haben. Neben einer mengenmäßigen Nachhaltigkeit sollte auch eine qualitative Nachhaltigkeit für gleichbleibend guten Voraussetzungen sorgen.

Der Vorstoß des Ministeriums, anhand ökologischer Beschaffungsrichtlinien Normen einzuführen, betrachtet einer der Redner kritisch. Es ist nicht Aufgabe der Behörde, marktwirtschaftlich einzugreifen - und Normen sind marktwirtschaftlich immer strittig.

### Resümee

**Die Papierindustrie soll ... mit der CO<sub>2</sub>-Berechnung ihrer Produkte punkten.**

## Die Wirtschaft

**Standort in Gefahr ?** angesprochen wurde der ökonomische Fußabdruck der Papierindustrie - Wandel, Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Innovationen und Investitionen.



Gastgeber des Tisches war Walter Osztovcics Kovar & Köppl Public Affairs Consulting

Im Zentrum der engagiert geführten Diskussionen stand die Frage nach der Zukunftsfähigkeit der österreichischen Papierindustrie, vor dem Hintergrund des historischen Investitionstiefstandes und des anhaltenden konjunkturellen Druckes auf die Branche. Die Mehrzahl der Teilnehmer war der Meinung, dass der Papierindustrie in Österreich eine wichtige Rolle in einer nachhaltigen, immer stärker ökologisch ausgerichteten Wirtschaftsstruktur zukommt. Papier und Zellstoff sind „umweltintensive“ Produkte, gerade deshalb liegt ein wichtiger USP der österreichischen Standorte im Fokus auf Nachhaltigkeit: nachwachsende und erneuerbare Rohstoffe, hohe Energie- und Umwelteffizienz, Recycling. Der hohe Standard an Arbeitssicherheit wurde als weiterer Vorteil genannt. Es gelte, den über Jahrzehnte erreichten Technologievorsprung auszubauen und sich noch stärker für standortpolitische Weichenstellungen einzusetzen, die Impulse für den Ausbau von branchen- und produktrelevanten Innovations- und Forschungszentren stimulieren. Besonders hoch bewertet wird der Aspekt der zukünftig besseren regionalen Vernetzung der Betriebe im Hinblick auf ihre Rohstoffe, Energiever- und Entsorgung

und Wertschöpfungskraft. Papierfabriken könnten eine noch stärkere Drehscheibenfunktion im Hinblick auf die nachhaltige und effiziente Nutzung der nachwachsenden Ressource Holz spielen, die nicht zur Erreichung der anspruchsvollen Klimaschutzziele beiträgt, sondern auch für die Unternehmen der Zellstoffindustrie neue Geschäftsfelder wie die Herstellung von Biochemikalien und Biokraftstoffen erschließt.

Genau hinterfragt wurde die volkswirtschaftliche Bedeutung des Sektors der Forst- und Holzwirtschaft, und damit im Zusammenhang auch das Verhältnis der Papierindustrie zu ihren Rohstofflieferanten Forst und Säge. Mehrere Teilnehmer interessierten sich für die konstruktive Zusammenarbeit der Marktpartner im Rahmen der Kooperationsplattform Forst Holz Papier. Sie vertraten die Meinung, dass eine erfolgreiche Weiterentwicklung dieses Sektors trotz seiner unwidersprochenen Tradition und Stärke in Österreich nicht zuletzt auch vom Image in der Öffentlichkeit und der Politik abhängt, und dass hier noch große Aufgaben auf den Verband und die Branche insgesamt warten. Es wurde auch die Meinung vertreten, dass es unter Umständen zur

Schließung weiterer großer Produktionsstätten und somit zum Verlust zahlreicher Arbeitsplätze in Österreich kommen könnte, sollte es nicht rasch gelingen, zukunftsfähige Rahmenbedingungen für die Branche zu schaffen.

Gerade in den letzten Jahren, so der Standpunkt mehrerer Gäste, wurden seitens der Politik „gesetzliche Todsünden“ begangen, wie etwa eine falsche Schwerpunktsetzung bei der Ökostromförderung. Die rechtlichen Bestimmungen haben zur extremen Verzerrung der Marktkräfte zwischen stofflicher und energetischer Nutzung von Holz geführt und den Unternehmen empfindliche Kostennachteile eingetragen, die sie im europäischen Standortwettbewerb unnötig schwächen. Die Ansicht, dass die Papierindustrie immer wieder „unzulässigerweise die Standortkeule schwingt“ und so Druck auf die Politik ausübe, wurde mit Blick auf die seit mehreren Jahren rückläufigen Investitionen und

die Schließung einzelner, auch großer Produktionslinien, zurecht gerückt.

Großen Stellenwert in der Diskussion nahm die durchwegs anerkannte hohe ökologische Qualität österreichischen Papiers ein. Zertifizierung der Rohstoffversorgung, CO<sub>2</sub>-arme Produktionstechnologien, hohe Umweltstandards und umfassende Recyclingkreisläufe seien Werte, die bei Kaufentscheidungen sowohl im industriellen als auch im privaten Sektor immer

stärker ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken. Es gelte hier, diese Leistungen noch stärker als bisher glaubhaft zu kommunizieren.

## Resümee

**Die Papierindustrie soll ... die Bedeutung von „aus Österreich“ stärker betonen.**

## Das Produkt

**Zu viel Papier?** angesprochen wurde das Papier als Kulturträger, als Gegenteil der elektronischen Medien, als Mehrwert zum Anfassen



Gastgeber des Tisches war Univ. Doz. Dr. Andreas Windsperger Institut für Industrielle Ökologie

Die Diskussionsteilnehmer sehen Papier als ökologisches Produkt, da es aus nachhaltig bereitgestellten Rohstoffen besteht. Dazu tragen auch die optimierte Materialwirtschaft der Papierindustrie bei, besonders die Nutzung der Sägenebenprodukte aus der Holzverarbeitung und das hohe Ausmaß von Altpapiereinsatz. Als Teil der Holz-Kette schafft die Produktion von Papier in Österreich Wertschöpfung und Beschäftigung vor allem in ländlichen Regionen.

Obwohl Papierprodukte immer innovativer werden, in allen Bereichen finden stetige technologische Weiterentwicklungen statt, wird Papier noch als traditionelles Produkt wahrgenommen. Durch die allgegenwärtigen kurzlebigen Papierprodukte wird das Material sogar als Wegwerfware wahrgenommen. Tatsächlich verfügt die zugrunde liegende Zellulosefaser über vielfältige Anwendungsmöglichkeiten und bietet zahlreiche Vorteile gegenüber anderen Materialien. Hier ist es Aufgabe der Papierindustrie, ihr Produkt als hip und sexy zu positionieren. Emotionen sollen beim Konsumenten erzeugt und die Vorteile von Papier besser herausgestrichen werden. Denn die Haptik von Papier sucht seinesgleichen, es wird sogar einmal als erotisch bezeichnet. Auch die positiven Eigenschaften im Sinne der Nachhaltigkeitsziele sollten zukünftig verstärkt wahrgenommen werden. Als Informationsträgermedium hat

Papier für seine Konsumenten sowohl materiellen als auch emotionalen Wert. Darüber ist aber Papier auch als Hilfsmittel für viele andere Zwecke im täglichen Leben unersetzbar. „Solange man damit Fliegen erschlagen kann, wird es Papierzeitungen geben“ sagt einer, und „Ein Tag ohne Papier ist nicht vorstellbar“ sagt ein anderer.

Speziell von den elektronischen Medien erwächst den Papierprodukten im Bereich der Informationsvermittlung mächtige Konkurrenz. Bei Informationsübermittlung, Rechnungsverkehr und der schnellen Kommunikation geht die Entwicklung bereits klar in Richtung EDV. Als nächstes könnten die Printmedien gefährdet sein. Doch speziell für die langfristige Datenablage bietet Papier aber zahlreiche Vorteile, weil die Lesbarkeit unabhängig von der stürmischen Entwicklung im EDV-Bereich ist. So können in einigen grafischen Bereichen für die Zukunft Umstellungen auf andere Produktgruppen erforderlich werden um die aktuellen Vorteile von Papier, die angenehmere Form der Kommunikation und die längere Aufmerksamkeitsbindung

des Konsumenten, auch zukünftig ausspielen zu können. Ebenfalls als nicht ersetzbar sieht ein Redner die Büropapiere, das papierlose Büro kann er sich nicht vorstellen. In Zeiten in denen die Geschwindigkeit und Dichte der Informationen zunimmt, geht man mit Papier allerdings bewusster um. Chancen wird Papier im Bereich Hygienepapiere und Verpackungsbereich eingeräumt. Insbesondere in der Kombination mit anderen Verbundwerkstoffen liegen noch weitere Möglichkeiten. Zukünftig kann die Papier- und Zellstoffindustrie für eine nachhaltige

Wirtschaftsweise unter Nutzung der Konzepte der Bioraffinerien eine Drehscheibe der Rohstoffbereitstellung aus erneuerbaren Ressourcen werden.

### Resümee

Die Papierindustrie soll ... die integrierte Nutzung von Holz vorantreiben.

## Der Verband

**Gut im Gespräch ?** angesprochen wurde die Branche - Interessenvertretung, Lobbying, Verbandsarbeit, Kommunikation, Vorbildwirkung

Lobbying ist eine Ausprägung von Interessenvertretung. Das Wort kommt von der Halle des Willard Hotels in Washington, weiß ein Gast. Es kann schlechte Assoziationen hervorrufen, manche denken an Cocktails und Geheimgespräche. Tatsächlich bestünde Lobbying jedoch darin, sich mühsam gegen Gesetze zu wehren, die für die Industrie teuer werden könnten. Dadurch, dass jeder seine Pro-Argumente einbringt, entsteht in der Fachdiskussion schließlich die richtige „Balance of opinions“. Lobbying wäre das aktive Durchsetzen von Verbesserungen. Doch der moderne Lobbyist darf nicht einseitig sein, sondern muss das Gesamtgesellschaftliche berücksichtigen. Es sieht auch die andere Seite. In diesem Prozess hat auch der Be-lobby-te eine Verantwortung zu tragen. Bei uns gibt es eine offene Demokratie, Lobbying hingegen sieht wie versteckte Demokratie aus. Vielleicht ist auch die neutrale Expertenmeinung, nach der das WiFo oder das UBA regelmäßig gefragt werden, Lobbying. Denn immerhin haben solche Aussagen einen Einfluss auf die Gestaltung von Gesetzen. Dabei gibt es in den letzten Jahrzehnten immer mehr Organisationen, die da eingebunden sind; Gesetzesvertreter, Verbände, Firmen, NGOs. Da gibt es einen Wettbewerb der besten Ideen beim Lobbying.

Am Image des Papiers kann auch ein Verband etwas ändern, solange nicht Alle wie ein Kaninchen vor der Schlange sitzen. Papier ist toll, raus damit in die Öffentlichkeit – das wünschen sich mehrere Teilnehmer. Dafür muss man viel trommeln. Doch mit einem begrenzten Budget ist solche Öffentlichkeitsarbeit für einen Verband mühsam, besonders wenn es keine Top-Sensation gibt. In dem Zusammenhang wird PrintPower, eine neue europaweite Kampagne für Print-Werbung erwähnt. Als ein gutes Beispiel wird das ÖkoBox-Lied genannt, das ein Jahr lang überall im Radio zu hören war. Mit so einer Kampagne kann man auch den Mann auf der Straße erreichen, und Jugendliche auch.



Gastgeber des Tisches war Mag. Axel Steinsberg Wirtschaftskammer Österreich (Umwelt- und Energiepolitik)



Das Image von Papier leidet auch darunter, dass es eigentlich keine Marken gibt, mit denen sich der Konsument identifizieren kann. Deshalb wirken auch Jobs in dem Bereich für viele unattraktiv. Dass es hier viel mehr Gestaltungsmöglichkeiten gibt, als zum Beispiel bei einem großen amerikanischen Markenartikler, der alles reguliert, wissen die Meisten ja nicht. Trotzdem interessieren sich Viele für eine Papierfabrik, weil es eben dort viel Hightech gibt.

Die Kommunikation ist auf die Vorzüge von Papier abgestimmt, doch das macht Probleme, weil die Leute Bad news lieben. Einer ärgert sich, dass andere gerne über das Zeitungssterben reden, doch tatsächlich gibt es das gar nicht. Als weiteres Beispiel für gute Bad news wird der Baumord, genannt. Wer an das Argument der 70er glauben will, wird sich davon nicht so schnell abbringen lassen. Andererseits könnten zu viele schlechte Nachrichten über Papier auch zum

Gegenteil führen, zu einem Waldheim-Reflex sozusagen. Dann heißt es: Nein, ich lass mir mein Papier nicht nehmen.

### Resümee

Die Papierindustrie soll ... sich nicht scheuen, Papier in der öffentlichen Diskussion mit anderen Produkten zu vergleichen.

## Teilnehmer

Das WeltCafé fand Anfang März in Wien im Haus der Papierindustrie statt. Dabei diskutieren die Teilnehmer an thematisch festgelegten Tischen, die sie regelmäßig wechseln. Folgende Personen kamen, um mit uns über die Aspekte des Papiers zu reden und zu hören:

Sonja Aigner	Österr. Papiermacher-Museum	Markus Neumann	BundesABZ für Wald
Werner Andrá	Land&Forst Betriebe	Judith Novak	Verb. Druck & Medientechnik
Werner Auracher	FV der Papierindustrie	Kerstin Metzner	PEFC Austria
Wilhelm Autischer	FHP	Walter Osztovcics	Kovar&Köppl Public Affairs
Ralf Becker	Education Highway	Matthias Prammer	Die Umsetzer
Helmut Berger	Allplan	Georg Rebernick	Umweltbundesamt
Theresa Bernhart	ÖZEPA	Volker Schnäbele	PEFC Austria
Ilse Dostal-Wanivenhaus	Austropapier	Eveline Steinberger-Kern	Green Minds
Oliver Dworak	Austropapier	Axel Steinsberg	WK Österreich
Günter Edinger	Austropapier	Cornelia Steven	Die Umsetzer
Gerald Grünberger	Verb. Österr. Zeitungen	Alfred Strigl	Plenum
Richard Guhsl	WK Österreich	Franz Tauber	Mondi
Sigrid Guttmann	Austropapier	Alfred Teischinger	Universität für Bodenkultur
Werner Hartmann	Europapier	Thomas Timmel	Austropapier
Karl Hintermeier	Message	Andreas Tschulik	Lebensministerium
Birgit Knoechl	Kunst	Friederike Weber	Prospect
Herbert Lechner	Österr. Energieagentur	Andreas Windsperger	Inst. für Industrielle Ökologie
Julia Löwenstein	Austropapier	Claus Zettl	ÖZEPA
Patrick Mader	Austropapier Zeitschriftenverlag		

Begleitet wurde das WeltCafé von einer Ausstellung der Galerie Hrobsky, die Papiergestaltung von fünf Künstlern ausstellte: Ingrid Czerny, Andrea Deutsch, Tone Fink, Birgit Knöchel und Tillmann Zahn.